

Reform des kommunalen Spitalwesens.

Budapest, 23. Dezember.

Die hauptstädtische Sanitätssektion, die bekanntlich seit mehreren Monaten Magistratsrat Dr. Eugen Márkus leitet, beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dem Plane einer Reform des kommunalen Spitalwesens. Es ist auch schon hoch an der Zeit, daß auf diesem Gebiete etwas geschieht und den geradezu unwürdigen Zuständen, die auf dem Gebiete des hauptstädtischen Spitalwesens herrschen, abgeholfen wird. Der Chef der Sektion hat sich mit größtem Eifer dieser Aufgabe gewidmet, und seiner zielbewußten Energie wird es auch hoffentlich gelingen, unser Spitalwesen auf ein würdigeres Niveau zu bringen.

Ueber die Reformpläne der Sektion erhielten wir von wohlunterrichteter Seite folgende Informationen:

Sowohl die Interessen des Publikums als auch die Reputation der Hauptstadt erfordern dringende und gründliche Abhilfe. Diese Erkenntnis eifert die Sektion zur Beschleunigung der Durchführung des bereits im Jahre 1911 festgestellten Spitalbauprogramms an. Da sich jedoch die Verhältnisse inzwischen geändert haben, mußten an dem Programm einige Aenderungen vorgenommen werden, über die die Sektion schon demnächst dem Municipalparlament Bericht erstatten wird.

Nach dem abgeänderten Programm sollen in erster Reihe die bestehenden Spitäler instand gesetzt, beziehungsweise umgebaut, die unbrauchbar gewordenen Gebäude abgetragen und durch neue ersetzt werden. Eine der dringendsten Aufgaben ist die Demolierung des Rochusspitals, denn abgesehen davon, daß dieses alle Gebäude auch der Stadtraufklärung stark im Wege steht, ist es zu Spitalzwecken vollkommen unbrauchbar geworden, da es selbst den primitivsten Anforderungen der Spitalhygiene nicht entspricht. Mit dem Rochusspital gleichzeitig wird auch das alte Arbeitshausspital, das übrigens zu Spitalzwecken nicht mehr verwendet wird, abgetragen.

Zu den dringend durchzuführenden Arbeiten gehört auch der Umbau des St. Ladislaus- und des Gerhardusspitals, denn auch diese vor 22 Jahren erbauten Spitäler entsprechen lange nicht mehr den gesteigerten Anforderungen. Auch ihr Fassungsraum genügt nicht mehr und muß durch Errichtung neuer Pavillons vergrößert werden. Außerdem werden diese Spitäler mit neuen Wirtschaftsgebäuden versehen. Desgleichen soll auch das St. Stefansspital den modernen Anforderungen entsprechend umgestaltet und durch neue Pavillons erweitert werden, in welchem Falle das Schulgebäude in der Telepygasse, das derzeit als Filialspital verwendet wird, seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben werden könnte.

Auf der Budaer Seite wird die Evaluierung des alten St. Johannesspitals, das seinen Zweck nicht mehr erfüllt, sowie die Umgestaltung des St. Margareten-Spitals in ein großes Spital mit einem Belegraum von 400 Betten geplant.

An die Abtragung der nicht mehr entsprechenden alten Spitäler kann aber selbstverständlich nur dann geschritten werden, wenn vorher durch Errichtung neuer Spitäler die Unterbringung der Kranken der ersteren Anstalten gesorgt wird. In dem Programm wird auch hiefür gesorgt. Die zu errichtenden neuen Spitäler werden teils zum Ersatz der aufzulassenden alten Krankenhäuser dienen, zum Teil aber zur Befriedigung der infolge der Vermehrung der Bevölkerung gesteigerten Anforderungen, denen derzeit nicht entsprochen werden kann.

Das Rochusspital soll durch ein im Weichbilde der Stadt zu errichtendes Zentral-Sammel-

spital mit einem Belegraum von 400 Betten ersetzt werden. Die Hauptaufgabe dieser Zentralanstalt wäre die rasche Unterbringung solcher Kranken, deren Zustand sofortige ärztliche Behandlung erfordert.

Außerdem ist die Errichtung zweier neuen großen, zur Aufnahme von 1000, beziehungsweise 1200 Kranken geeigneten Spitäler in Aussicht genommen, in denen alle Spezialfächer der Medizin vertreten sein werden. Eines der beiden modernen Spitäler wird im Extravillan (Äußere Kerepeserstraße oder Angyalföld), das andere auf dem Lágymányos errichtet.

Da der Raumangel in den Spitalern zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, daß auch Lungenkranke, sowie an unheilbaren Krankheiten laborierende Patienten in großer Anzahl und in der Regel für längere Zeit die Spitäler in Anspruch nehmen, werden zur Entlastung der Spitäler ein Spital für Lungenkranke mit einem Belegraum von 400 Betten, mehrere Dispensaires und — zur Aufnahme unheilbarer Kranken — Siechenhäuser errichtet. Das Spital für Lungenkranke soll auf dem Plateau hinter dem neuen St. Johannesspital, neben der Abteilung für Geistesranke, erbaut werden.

Zur Behebung der Schwierigkeiten, mit denen derzeit die Unterbringung der Kranken verbunden ist, will die Sektion ein Zentralbureau zur Evidenzhaltung der freien Spitalbetten errichten. Dieses Bureau würde eine vollständige Ausnützung der Belegräume der Spitäler ermöglichen und den Kranken sowie deren Angehörigen viel Unannehmlichkeiten ersparen. Das Bureau wird jedem und zu jeder Zeit — auch telephonisch — die gewünschten Auskünfte erteilen und darüber orientieren, wo freie Betten zur Verfügung stehen.

In Verbindung mit der Durchführung des Bauprogramms wird auch das bereits veraltete Spitalstatut entsprechend abgeändert werden. In der hierauf bezüglichen Vorlage der Sanitätssektion wird eine Zentralisierung der Spitalverwaltung und eine Dezentralisierung der ärztlichen Leistung der Spitäler vorgeschlagen. Außerdem sollen neue Arztstellen systemisiert werden.

Eingehend beschäftigt sich die Sektion mit der Regelung der Krankenpflege. Die Erfahrung lehrt, daß ein Spital nur dann vollkommen seinen Zweck erfüllen kann, wenn es nicht nur gut gebaut und eingerichtet ist, sondern wenn es auch über ein zuverlässiges, geschultes Pflegepersonal verfügt. Nur solche Krankenpflegerinnen stehen auf der Höhe ihres schweren Berufs, die gründlich ausgebildet worden sind. Um denjenigen, die sich diesem Beruf widmen wollen, ihre gründliche Ausbildung zu ermöglichen, werden in den Spitalern Kurse für Pflegerinnen veranstaltet; nur diejenigen, die diesen Kurs absolviert und unter behördlicher Kontrolle mit Erfolg die Prüfung bestanden haben, werden in den Spitalern der Hauptstadt angestellt. Um die Erlangung der Krankenpflegerinnen zu erleichtern, schlägt die Sektion nicht nur eine Erhöhung ihrer Bezüge vor, sondern wünscht auch, daß die Krankenpflegerinnen Anspruch auf Pension haben sollen. Außerdem beschäftigt sich die Sektion auch mit der Frage der Krankheits- und Unfallversicherung des Pflegepersonals.

Ein wichtiger Punkt der Reformvorschläge der Sektion bezieht sich auf den Schutz gegen Infektionskrankheiten. Zu diesem Zweck wird eine Erweiterung der obligatorischen Desinfektion vorgeschlagen. In dem hierauf bezüglichen Statutentwurf wird dafür gesorgt, daß dem Publikum die Möglichkeit geboten werde, auch in nicht obligatorischen Fällen die Desinfektionsanstalt in Anspruch nehmen zu können.

Außer den bereits erwähnten befinden sich noch mehrere Statutenentwürfe sanitärer Natur in Vorbereitung; sie beziehen sich auf die Regelung des Friseur- und Raseurgewerbes, auf die Erzeugung und den Verschleiß von Eis, die Regelung der Vermittlung von Hebammen, des Wirkungskreises der Epidemiekommissionen, des Apothekenwesens usw.

Ein reiches Programm, dessen Verwirklichung der leidenden Menschheit zum Wohle gereichen wird!